

[Free pdf] Eine gefhrliche Methode: Freud, Jung und Sabina Spielrein

## Eine gefhrliche Methode: Freud, Jung und Sabina Spielrein

Von John Kerr

audiobook / \*ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #477954 in BcherVerffentlicht am: 2011-06-01Abmessungen: 7.44 x 1.50b x 5.04l, Einband: Taschenbuch896 Seiten | File size: 64.Mb

**Von John Kerr : Eine gefhrliche Methode: Freud, Jung und Sabina Spielrein** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Eine gefhrliche Methode: Freud, Jung und Sabina Spielrein:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen16 von 17 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Als Briefe noch Waffen warenVon Reinhard KoehrerDas umfangreiche Werk des Historikers und Psychologen John Kerr beginnt mit den Worten: Sigmund Freud und Carl Gustav Jung begegneten sich zum ersten Mal am 3. Mrz 1907. Sie

unterhielten sich 13 Stunden ohne Pause. Das letzte Mal begegneten sie sich beim Vierten Internationalen Psychoanalytischen Kongress am 7. und 8. September 1913 in München. Soweit wir wissen, wechselten sie bei dieser Gelegenheit kein einziges Wort. Diese sechs Jahre bilden den thematischen Schwerpunkt des Buches. Doch es verharret nicht in diesem Zeitrahmen, sondern schildert mit weit ausholender Geste die Entwicklung der Psychoanalyse und ihrer Vorläuferformen von den Anfängen bis hin zum letzten bekannten Brief von Carl Gustav Jung an Sabina Spielrein, datiert auf den 7. Oktober 1919. Die Bekanntschaft der beiden reichte zurück in das Jahr 1904, als Sabina Spielrein, eine junge russische Jüdin aus begüterter Familie, mit allen Anzeichen schwerer Hysterie in die psychiatrische Burghölzli-Klinik bei Zürich eingeliefert wurde. Jung schloss die Analyse der Patientin noch im gleichen Jahr ab, und wenige Monate später begann Sabina Spielrein ihr Medizinstudium an der Züricher Universität. Für Jung entwickelte sich die Beziehung von einem Schul- zu einem Sendefall, als Spielrein seine Geliebte wurde: ein auch heute noch schwer auslotbares Verhältnis, eine symbolbeladene Mischung aus flammender Erotik und dunkler Mystik, die wohl am besten nomen est omen mit psychoanalytischen Methoden zu durchleuchten wäre. Jung schrammte nur knapp an einem öffentlichen Skandal vorbei, und er musste Freud gegenüber seine Verfehlung schließlich Stück für Stück einräumen. Ich habe das Buch bisher zweimal gelesen und werde es wohl irgendwann ein drittes Mal in die Hand nehmen: nicht weil ich von Natur aus begriffsstützig bin oder weil der Verfasser furchtbar verknuelte Satzkonstrukte fabriziert. Nichts von alledem: John Kerr schreibt flüssig, leicht lesbar und verwendet Fachtermini in sehr sparsamer Dosierung. Dafür besticht sein Werk mit einer bewältigenden Datenfülle, die immer neue Aspekte und Denkanstöße vermittelt. Kerr verzichtet wohlweislich darauf, das gesamte gesellschaftliche Spektrum zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufzufchern. Dieser Bereich erschließt sich dem Leser eher rudimentär. Dafür lernt man jene Personen kennen, die wesentlich zur Ausbreitung und Etablierung der Psychoanalyse beitrugen (wie zum Beispiel Abraham, Binswanger, Ferenczy oder Flie). Mit am bekanntesten ist Alfred Adler, der Begründer der Individualpsychologie und abtrünniger Freud-Schüler, weshalb ihm der grollende Meister das Etikett besartiger Paranoiker anheftete. Von Adler ist allerdings bei Kerr nur am Rande die Rede, vermutlich deshalb, weil dieses Thema eine eigene Geschichte und somit ein eigenes Buch wert wäre. Ähnlich dramatisch wie der Bruch mit Adler verlief für Sigmund Freud auch die Beziehung zu Jung. Anfangs reagierte Freud geradezu euphorisch, als sich die Chance bot, eine Verbindung nach Zürich zu knüpfen: Denn hinter Carl Gustav Jung stand der höchst angesehene Eugen Bleuler, Leiter der Burghölzli-Klinik und als solcher ein wichtiger Repräsentant der Züricher medizinischen Fakultät. Für Freud war es die erhoffte Möglichkeit, seine Lehre aus dem Wiener Kaffeehaus-Ambiente zu befreien und vor einem qualifizierten Fachpublikum auszubreiten. John Kerr schildert diese Entwicklung anhand der umfangreichen Korrespondenz zwischen Wien und Zürich, und er schildert auch, wie sich im Laufe der Jahre fast unmerklich ein leises Misstrauen in und vor allem zwischen den Briefzeilen einnistete. Ein erster Stein des Anstoßes war die Spielrein-Affäre, doch offenbar wusste auch Jung einige intime Dinge über seinen geistigen Vater, die besser unter Verschluss blieben. Es begann ein stummes Ringen mit dem stark vom Unbewussten besetzten Thema, wer in dieser komplizierten Zweierbeziehung der Analytiker und wer der Analysand sein sollte. Es war, auf einen Nenner gebracht, der Konkurrenzkampf zweier Alpha-Tiere, von denen keines B sagen wollte. Je mehr sie in ihren persönlichen und wissenschaftlichen Ansichten auseinander drifteten, umso deutlicher zeichnete sich das endgültige Zerwürfnis ab. Wenn sie hingegen über dritte Personen tratschten, waren sie sich oft genug einig, besonders wenn es darum ging, einen herablassenden männlichen Chauvinismus zu zelebrieren. So wird bei Freud aus der offiziellen Briefanrede Hochverehrtes Fräulein Spielrein privatissimo rasch eine kleine Autorin oder einfach nur die Kleine, während ein anderes Mitglied des Freudschen Zirkels die abschtzige Bezeichnung unser Doktorenweib umgehngt bekommt. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, dass Sabina Spielrein lange Zeit als merkwürdige Schattengestalt durch die psychoanalytischen Annalen geisterte. Von ihrer Existenz zeugten lediglich ein paar Fußnotenverweise in der Fachliteratur. Erst mit der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Freud und Jung im Jahre 1974 gewann ihr diffuser Umriss erstmals an Konturen, und es war zu erahnen, dass ihre Rolle in der frühen psychoanalytischen Bewegung über Jahrzehnte hinweg sträflich unterschätzt worden war. Mit der zufälligen Entdeckung von Sabina Spielreins Tagebüchern und Teilen ihrer Korrespondenz entstand allmählich das Bild einer vielschichtigen und außergewöhnlichen Persönlichkeit. Inzwischen sind weitere Spielrein-Texte publiziert worden, und auch ihre Krankenakten aus der Burghölzli-Zeit liegen nun vollständig vor. Auf einige dieser Quellen musste John Kerr naturgemäß verzichten, da sein Werk im Original bereits 1993 erschien. Dennoch hatte ich manchmal das Empfinden, dass er das damals zugängliche Material nicht in vollem Umfang auswertete und entsprechende Analysen eher oberflächlich ausführte. Hier empfiehlt sich als Alternative und Korrektiv die akribisch recherchierte Spielrein-Biographie von Sabine Richebcher, die auch das gesellschaftliche Umfeld respektive den Zeitgeist mit einbezieht und diesen in anschaulich-detaillierter Weise beschreibt (in: Sabina Spielrein Eine fast grausame Liebe zur Wissenschaft). Dessen ungeachtet ist das Buch eine sehr lesenswerte monumentale Charakterstudie, deren Schwerpunkte annähernd gleichmäßig zwischen Freud und Jung aufgeteilt sind (mit leichten Platzvorteilen für Jung), während Sabina Spielrein eher die Rolle eines verbindenden Elements einnimmt. Doch sie war besonders für ihren zeitweiligen Mentor Carl Gustav Jung weit mehr als eine Episode, mehr als ein eigenwilliger feministischer Akzent aus der Frühzeit der Psychotherapie. Die Beziehung zu Sabina Spielrein prägte Jung für sein gesamtes späteres Leben, selbst als alle Kontakte zu ihr längst erloschen waren. Um zum Schluss noch einmal John Kerr zu zitieren: Während Freud dafür sorgte, dass spätere Generationen Sabina Spielreins

Beitrag zur Psychoanalyse gründlich missverstanden, war Jung damit beschäftigt, sie unsterblich zu machen allerdings unter einem anderen Namen. Dieser Name nimmt in Jungs Werk eine zentrale Bedeutung ein: Es ist das Bild der Anima, das Bild des inneren weiblichen Ideals, das dem Mann als jene Frau erscheint, der man gehorchen muss. Für Jung muss es ein bitteres Ideal gewesen sein, denn seine ganz persönliche Anima ging selbstbewusst eigene Wege und begann schließlich eine therapeutische Laufbahn als berzeugte Freudianerin. 15 von 16 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Eine wertvolle Fundgrube für Interessierte. Von Laura für mich persönlich ist dieses umfangreiche (an die 800 Seiten starke) Werk von John Kerr jeden dieser 5 Sterne wert! Eine gefährliche Methode war für mich kein Buch, das ich mal eben so weglesen konnte, und das lag nicht nur an der doch recht hohen Seitenzahl, sondern vor allem an der Fülle an Information, die Kerr hier zusammengetragen hat, und die ich mir immer nur hppchenweise zukommen lassen wollte. John Kerr hat Geschichte und Klinische Psychologie studiert, und das erweist sich aus meiner Sicht als uerst gute Kombination, um sich dem Thema der Entstehung der Psychoanalyse zu widmen. Kerr ist Wissenschaftler durch und durch, und das macht sein umfassend recherchiertes und dicht durch Quellenangaben belegtes Buch so wertvoll. Gleichzeitig ist Kerr aber auch ein sehr guter Autor, der es mir durch seinen ansprechenden Stil und eine hilfreiche Struktur erleichterte, immer wieder zu diesem Buch zu greifen und es schließlich bis zur letzten Seite zu schaffen. Obwohl ich mich durchaus schon in einer gewissen Intensität mit Sigmund Freud und seiner Psychoanalyse beschäftigt habe (mit C.G. Jung weniger), hat mir dieses Buch einen ganz neuen Blickwinkel auf die theoretischen Grundlagen und ihre Entstehung vermittelt. Noch nie ist mir so deutlich geworden, wie eng die Erkenntnisse jener Zeit mit dem individuellen Leben der Personen verknüpft waren, die sie in ihren Schriften niederlegten und verbreiteten. Freud und Jung waren ohne Zweifel herausragende Denker, die mit unermüdlicher Schaffenskraft und enormer Kreativität an ihren Theoriegebüden bastelten, aber ihre jeweilige Datengrundlage war bei weitem nicht so berzeugend, wie die meisten Menschen, die Interesse an der Psychoanalyse oder der Analytischen Psychologie haben, es wohl aufgrund unserer heutigen Vorstellung von Wissenschaft vermuten würden. Die Selbstverständlichkeit, mit der persönliche Erfahrung und subjektives Erleben in einer Theorie absolut gesetzt wurden, ist aus heutiger Sicht kaum noch vorstellbar. Umso mehr scheint es erstaunlich, dass sich beide Richtungen in ihren Grundzügen bis zum heutigen Tag derart erfolgreich behaupten konnten (in Deutschland vor allem die Psychoanalyse als anerkannte Therapierichtung). Ich will hiermit keine unbestrittenen Verdienste schmälern (z.B. die Anerkennung psychischer Ursachen bei bestimmten Strungen oder vor allem auch die Betonung der Bedeutung unbewusster Vorgänge), aber das Wissen um die Entstehungsgeschichte bestimmter Inhalte kann durchaus dazu dienen, sich eine kritische Haltung in Bezug auf so manche Details dieser Theorien zu bewahren. Das zweite wichtige Thema dieses Buches betrifft die Person der russischen Psychoanalytikerin Sabina Spielrein, deren enger Kontakt zu Jung und Freud (und weiteren berühmten Wissenschaftlern jener Zeit) viele Jahrzehnte kaum bekannt war und erst in den letzten Jahren eine gewisse Würdigung erfährt. Ich persönlich bin auf ihren Namen zum ersten Mal in dem uerst kritischen Buch von Jeffrey M. Masson (Die Abschaffung der Psychotherapie) gestoßen, wo der thematische Schwerpunkt allerdings vor allem auf ihrer Affäre mit C.G. Jung, dessen Patientin sie zunächst war, liegt, und ihr Fall als Beispiel für sexuellen Missbrauch im Rahmen einer Therapie herangezogen wird. John Kerrs offensichtliches Anliegen in Bezug auf Sabina Spielrein ist hingegen, ihr als weiblicher Wissenschaftlerin und erster promovierter Psychoanalytikerin den ihr gebührenden Respekt zu erweisen, zu dem Freud und Jung aus rein persönlichen Gründen nicht bereit waren. Freud erwähnt in seinem umfangreichen Werk Spielrein ein einziges Mal in einer Fußnote und zitiert sie dort laut Kerr missverständlich und irreführend, was dazu führte, dass sie fälschlicherweise in einen engen Zusammenhang mit der Entdeckung des Todestriebs gebracht wurde. Kerr hierzu: Sabina Spielreins Schicksal in der psychoanalytischen Literatur war es somit, dass sie für eine Theorie bekannt wurde, die sie in Wahrheit nie vertreten hatte. Dem tragischen Leben dieser besonderen Frau und Wissenschaftlerin, die fünf der größten Persönlichkeiten im Bereich der Psychologie jener Zeit kannte (neben Freud und Jung auch Piaget, Luria und Wygotskij), die 1941 mit ihren Töchtern in einer Synagoge von den Nazis erschossen wurde und schließlich in Vergessenheit geriet, setzt dieses Vermächtnis Freuds in gewisser Weise die Krone auf. Von daher ist John Kerrs Würdigung ihrer Person nur zu begrenzen. Für mich steht Sabina Spielrein gleichzeitig stellvertretend für die (mit Sicherheit) vielen Menschen, die wie sie eine hoffnungsvolle wissenschaftliche Karriere starteten, aber nicht das Glück hatten, mit ihren Ideen berleben zu dürfen und sich einen ihnen gebührenden Namen zu machen. 2 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Freud und Jung. Von Waldvogel, Anne. Hervorragendes Buch - wenn man schon viel über Freud und sein Leben gelesen hat, so ist dieses Buch eine tolle Ergänzung.

Kurzbeschreibung Dieses Buch erzählt ein zentrales Kapitel aus der Geschichte der Psychoanalyse und zugleich eine faszinierende Lovestory. Der folgenschwere Bruch zwischen Sigmund Freud und C. G. Jung, die Egoismen und Animositäten auf beiden Seiten und die längst nicht immer rein wissenschaftlichen Motive. John Kerr gelingt es, bis in die Tiefenschichten dieses Konflikts vorzudringen und zu zeigen, dass die Psychoanalyse in verhängnisvoller Weise auch davon geprägt wurde, dass beide Männer intime Details aus dem Privatleben des jeweils anderen kannten und dass sie dieses durch Sabina Spielrein vermittelte Wissen oft genug als Hebel benutzten, um Macht und Einfluss zu

steigern.ber den Autor und weitere MitwirkendeJohn Kerr hat in Harvard Geschichte und anschließend an der New York University klinische Psychologie studiert. Er ist stndiger Mitarbeiter von The Analytic Press, einer auf psychoanalytische Literatur spezialisierten Reihe, hat zahlreiche Fachartikel verffentlicht und ist Mitherausgeber des Sammelbandes Freud and the History of Psychoanalysis. Kerr lebt in Boston und New York.